

Smartphones

Ein Spiel mit Grenzen

Angeblich ist man mit einem Smartphone unabhängig und immer erreichbar. Im Feldversuch bewähren sich die Geräte aber nur beschränkt.

Das Smartphone ist ein Handy, das zusätzlich mit E-Mail-Programm, Terminplaner, Adressverwaltung und je nach Anbieter mit Spielen, Musik-, Bild- und Video-Software ausgerüstet ist. Damit man diese Programme nutzen kann, verfügt es über einen grösseren Bildschirm und eine Tastatur oder einen Stift zur Eingabe von Texten und Befehlen. Telefoniert wird über das Handynetz (GSM). Für die Datenübertragung (E-Mail und Internet) über dasselbe Netz gibt es die Dienste HSCSD und GPRS. Beide erlauben schnelles Surfen und das Abrufen von E-Mails über das Handynetz.

Den Härtetest für diese Versprechen unternahmen wir mit einem P800-Smartphone von Sony Ericsson. In wenigen Schritten waren die Internetverbindung und das E-Mail-Programm eingerichtet. Dank ausführlicher Anleitung funktionierten alle Anwendungen sofort problemlos. Nichts stand also einem Test in den USA im Weg.

Angekommen in Amerika ist das P800 trotz anderer GSM-Frequenz dank Triband sofort für Gesprächsverbindungen bereit – ganz im Gegensatz zur Nutzung von E-Mail und Internet. Diese können nicht wie zuhause mit GPRS abgerufen werden. Auch hierfür muss die langsame – und damit teure – GSM-Verbindung benutzt werden.

Als zusätzliches Hindernis gibt es in den USA im Gegensatz zur Schweiz keine Möglichkeit, sich anonym bei einem Internetprovider einzuwählen. Als Tourist in Amerika muss man einen Internetprovider in der Schweiz anrufen, was die ganze Sache noch einmal teurer macht. Und schon folgt das nächste Problem: Fast kein Schweizer Internetprovider mit Gratiszugang akzeptiert Anrufe aus dem Ausland. Gerade die grossen Provider bieten das nur für Bezahlangebote.

Anpassung ist alles: Obwohl das Smartphone selbst genau so funktioniert, wie es der Hersteller verspricht, müssen die Informationen für die Datenübertragung ständig dem jeweiligen Aufenthaltsort angepasst werden. Das ist zwar möglich, aber mühsam. Wünschenswert wäre, dass man die Einstellungen einmal macht und dann weltweit zu einem vernünftigen Preis alle Dienste nutzen kann. Weil es sowas seitens der Telekomanbieter nicht gibt, ist das Smartphone nur halb so smart (gesehen), wie es die Hersteller gerne hätten.

Fazit: Wer auf einer Reise Zugriff auf seine elektronische Post will, ist heute mit einem Laptop und integriertem Modem (für das analoge Telefonnetz) besser bedient. Dafür gibts Lösungen, die eine günstige Einwahl ermöglichen – egal in welchem Land man sich gerade aufhält. (rue)



Gutes Smartphone, fehlende Dienste: Sony Ericsson P800

Studie

Schadet Handy-Strahlung wirklich?

Keine Klärung dieses Problems brachte eine Studie, deren Ergebnisse das Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Mai veröffentlicht hat. Das BAG hatte Personen befragt, die elektromagnetische Strahlung für ihre gesundheitlichen Probleme verantwortlich machen, z. B. für Schlafstörungen (darunter leiden 58% der Befragten), Kopfschmerzen (41%), Stress (19%), Müdigkeit (18%), Konzentrationsprobleme (16%) oder Summen im Ohr (14%). Als Ursache für die Beschwerden nannten die 394 Betroffenen vor allem Mobilfunkantennen.

nen, s. unten. Auch wenn bei 90% der Befragten die Symptome auftreten, sobald sie sich in der jeweiligen Elektromog-Zone befinden, lässt sich aus der Umfrage kein Zusammenhang zur Strahlenbelastung ableiten. Offen

blieb auch die Frage, ob gewisse Personen sensibler auf Strahlung reagieren. Eine wissenschaftliche Studie, die all dies beweisen oder widerlegen könnte, sei gemäss BAG äusserst aufwändig und stehe nach wie vor aus. (sw)

Ursachen gesundheitlicher Beschwerden: Das glauben Betroffene

Mobilfunkantennen	74%
Benutzen von Handys	26%
Schnurlose Haustelefone	29%
Starkstromleitungen	27%
Zug- und Tramleitungen	20%
Computerbildschirme	19%
Transformatorstationen	16%
Andere (Lärm, Klima etc.)	33%

Quelle <http://www.bag.admin.ch/strahlen/actualite/d/index.php>

Kurzinfos

Schwere Zeiten: Microsoft-Chef Steve Ballmer sieht erhebliche Herausforderungen auf das Softwarehaus zukommen. Viele Unternehmen würden auf freie Software wie Linux und Open-Office umsteigen.

Internetcomputer: Die von Oracle-Chef Larry Ellison gegründete Firma NIC (New Internet Computer) muss wegen mangelnder Nachfrage schliessen. NIC produzierte spezielle Rechner, die Anwendern zu einem günstigen Preis den Zugang ins Internet verschaffen sollten.

Ticket-service: Zusammen mit der Firma Klicker hat Sunrise unter <http://klicker.sunrise.ch/> eine Dienstleistung aufgeschaltet, die es ermöglicht, Billette für Veranstaltungen übers Netz zu beziehen und zuhause auszudrucken. Der Service lässt sich momentan aber erst für wenige ausgewählte Anlässe nutzen.